

Renate Bühn – www.renatebuehn.de

Rede zur Eröffnung 40 Jahre Frauennotruf Kiel 2019

„noch immer - immer noch“

Eine künstlerische Auseinandersetzung zu sexualisierter Gewalterfahrung von Mädchen, Jungen* und Frauen*- gegen Täter_innenschutz*

im Stadtmuseum Warleberger Hof in Kiel vom 04. - 24.11.19

Ich gratuliere dem Notruf Kiel zu 40 Jahre Ausdauer im Engagement gegen sexualisierte Gewalt und freue mich zu diesem Anlass meine künstlerischen Arbeiten zum Thema im Stadtmuseum Kiel zeigen zu können.

Politisches Engagement und künstlerische Arbeit sind für mich nicht zu trennen. Seit über 30 Jahren bin ich als feministische Aktivistin, Fachfrau, Künstlerin und Betroffene gegen sexualisierte Gewalt aktiv.

1985 gründete ich eine der ersten Selbsthilfegruppen und daraus folgend die Beratungsstelle Wildwasser Darmstadt - seit 2015 bin ich bundespolitisch im Betroffenenrat beim UBSKM aktiv und setze mich u.a. für mehr Gehör und Einbindung der Expertise Betroffener in allen Prozessen ein. Ich möchte sie an dieser Stelle auf das kostenlose Magazin „Betrifft“ des Betroffenenrates aufmerksam machen, das einen Einblick in unsere vielfältige Arbeit gibt.

Meine künstlerische Arbeit ist für mich ein persönliches + politisches Ringen um Sprache, Sichtbarkeit und Veränderung. Durch die vielschichtigen künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten möchte ich zum Hinsehen und Handeln ermutigen, die immer noch an vielen Stellen desolate Situation, die Not und den Mut Betroffener sichtbar machen. Betroffene können sich wiederfinden und aktiv beteiligen. Hier einige Stimmen aus dem Gästebuch:

„Ja, genau so war es - viele Jahre lang.“

"Die Ausstellung ist eine echte Zumutung. Endlich! mutet uns allen das zu"

"Nach vielen Jahren Therapie klopft und rast das Herz noch immer! Danke, dass hier gezeigt wird, was man selbst nicht öffentlich machen kann, weil doch niemand glaubt, weder Familie noch Dorf. Die immer bleibende innere Einsamkeit ist für einen Moment der Zugehörigkeit aufgelöst."

Mit der Sprache der Kunst lassen sich neue Wahrnehmungsebenen erfassen und eröffnen.

Mit meinen Arbeiten will ich das alltägliche Darüber-Hinweg-Gehen stören...

Ich thematisiere die Kultur des Wegschauens und Leugnens, den Mangel an alltäglicher Wahrnehmung und Handeln als weltweiter Bestandteil in allen gesellschaftlichen Strukturen. Ja - sexualisierte Gewalt an Mädchen, Jungen und Erwachsenen (zumeist Frauen) ist in der öffentlichen und politischen Wahrnehmung und Diskussion angekommen. Von dem elementaren Kinder- und Menschenrecht, dem Recht eines jeden Kindes, ohne sexualisierte Gewalt aufzuwachsen sind wir jedoch noch immer – immer noch weit entfernt. Seit Jahrzehnten - bis heute ist das Ausmaß und die Dunkelziffer unverändert hoch. Nach einer Dunkelzifferschätzung leben 1.000.000 von sexualisierter Gewalt betroffener Kinder und Jugendliche in Deutschland. Schätzungsweise 5-6.000.000 Erwachsene, die in Kindheit und Jugend sexualisiert Gewalt erfahren haben kommen noch hinzu. Wie ist das möglich? Wer macht die möglich? – wider besseren Wissens seit Jahrzehnten?

In meiner Arbeit der Lucretia-Darstellung von Lucas Cranach dem Jüngeren von 1580 bedeckt wie ein Muttermal die Landkarte der EU ihren nackten Oberkörper. In ihrem Körper stecken Stecknadeln, formulieren ein Ergebnis der EU-weiten Erhebung *Gewalt gegen Frauen* von 2014:

5 % der Frauen* gaben an seit ihrem 15. Lebensjahr vergewaltigt worden zu sein. Diese Zahl basiert auf den Antworten auf die Frage: „Wie oft haben Sie es seit ihrem 15. Lebensjahr erlebt, dass Sie durch Festhalten oder Zufügen von Schmerzen zum Geschlechtsverkehr gezwungen wurden?“ das entspricht 9.250.000 Frauen* in den EU-Ländern.

Etwa 12 % der Frauen* gaben an, dass sie eine Form des sexuellen Missbrauchs oder Übergriffe durch eine_n Erwachsene_n vor dem 15. Lebensjahr erlebt haben, was ungefähr 21 Millionen Frauen* in der EU entspricht. Zu 97 % wurden Männer* als Täter benannt.

Diese dissoziierte (abgespaltete) Alltäglichkeit versuche ich in meiner künstlerischen Arbeit vielschichtig zu erfassen. Dabei nutze ich oft Alltagsgegenstände wie Krawatten, Frühstücksbrettchen, Stecknadeln, Hemden, Altartücher, Fleischerhaken, ein Schaukelpferd, die für den thematischen Zusammenhang jeweils eigene symbolische Bedeutungen haben. In ihrer künstlerischen Umsetzung, bei der ich oft Textfragmente hinzufüge, werden die Gegenstände ihrer scheinbaren Harmlosigkeit enthoben.

In der Ausstellung finden sie die Frage eines betroffenen Jungen, der durch einen Priester sexualisierte Gewalt erfuhr, „Warum schaute Jesus zu?“ sichtbar bleibend in eine Kirchenbank geritzt. Vertuschen und Leugnen der katholischen Kirche bis heute. Viele Beweise und Akten sind bereits vernichtet oder liegen in den Geheimarchiven der Bistümer und des Vatikans.

Genaueres Hinsehen und alltägliches Erinnern ist mir bei jeder Arbeit wichtig.

Was bedeutet es für ein kleines Mädchen*, einen kleinen Jungen*, in einer sexuellen Gewaltsituation zu leben und zu überleben? Wie ist es möglich, am Tisch dem Vater und Vergewaltiger (oder einer anderen nahen Bezugsperson) beim Frühstück gegenüber zu sitzen? Was muss an Spaltungen, Nicht-Spüren, alltäglichen Kraftanstrengungen von einem 5/6//8/12/14 jährigem Kind aufgebracht werden, um zu essen und zu überleben?

- **über Jahre**

In der Arbeit Frühstück mit Papi versuche ich diese Situation zu erfassen. Dort liegen auf zwei hölzernen Frühstücksbrettchen zwei mit Honig bestrichene Brötchenhälften. Der Honig ist mit toten Fliegenleibern übersät. Ekel - Frühstück, Alltag, Foldersituation, die es für betroffene K+J über Jahre zu bewältigen gilt.

Nicht irgendwo weit weg, sondern im eigenen Umfeld, in der eigenen Familie leben betroffene Mädchen*, Jungen* und Erwachsene und Täter bzw. Täterinnen. Das Ausmaß der Betroffenen verweist auf das Ausmaß der Täter_innen. Was viele in ihrem Alltag nicht wahrhaben wollen:

Jede_Jeder kennt Betroffene. Jede_Jeder kennt Täter_innen.

(ca. 10-20% Frauen als Täterinnen)

Nahe Bezugspersonen, die Familie, das soziale Umfeld, die Justiz und die Gesellschaft bieten Betroffenen zumeist immer noch keine Chance des Sprechens und Ausbrechens.

Das Bild des schweigenden Opfers haben viele verinnerlicht und wird oft als Kind mit zugeklebtem Mund abgebildet. Mir ist wichtig, deutlich zu machen, dass Betroffene schon immer das Schweigen gebrochen und Hilfe gesucht haben, so wie ich bereits 1975, als ich mich einer Tante anvertraute oder

Jahre später einen Familienbrief mit dem Titel „An alle Mitwisser und Mitwisserinnen“ schrieb. Der Vater-Täter lebte weiterhin bis zu seinem Tod in einer wissenden und schweigenden Familie, die ich deshalb 20 Jahre lang verließ.

Die Täter_innen blieben - bleiben bis heute - zumeist integriert in den Familien, in den Institutionen, in den Schulen, in der Kirche, in der Gesellschaft. Erstickende Realität, alltäglich. Für Betroffene zusätzlich belastend, kräftezehrend, zermürend..., weil sie das Schweigen brechen.

Gisela Medzeg, Gründerin von Wildwasser Ludwigshafen, bringt es auf den Punkt:

Wegschauen und Schweigen hören nicht auf – auch wenn ich laut schreie.“

Die Fototafeln und der Clip / 6 Minuten im ersten Raum sind Ergebnis eines Aktivismusworkshops gegen sexualisierte Gewalt.

Auf dem MitSprache Kongress des Betroffenenrates im Sep. 2018 habe ich in einem Workshop mit Betroffenen von sexualisierter Gewalt in der Kindheit und Jugendzeit und Unterstützer_innen politische Statements gegen sexualisierte Gewalt deutlich sichtbar gemacht.

Dort thematisiert auch Michaela Goldau die sexualisierte Gewalt, die ihr Bruder als Kind in einer Pfadfindergruppe durch einen Jugendleiter erfahren hat :

„Ein Gruppenleiter verabreichte meinem kleinen Bruder in seiner Kindheit ein Seelengift, welches ihn mit 29 Jahren tötete... Ich nenne das Mord.“

Sexuelle Gewalt ist ein Verbrechen. Es zerbricht Vertrauen, es zerbricht Schutz, Lebensfluss und Lebenssinn, zerstört Kindheit, mordet.

Meine Lichtinstallation Erinnern mit zur Zeit elf Leuchtkästen leuchtet für die vielen Mädchen und Frauen*, Jungen und Männer*, deren Ermordung durch sexualisierte Gewalt zumeist nicht offensichtlich ist. Die Mörder leben, lebten zumeist unbehelligt weiter: Väter, Stief- und Großväter, Brüder, Bekannte der Familie, Bezugspersonen in Einrichtungen.

Viele von sexualisierter Gewalt betroffene Kinder, Jugendliche und Erwachsene, haben nicht überlebt, weil ihnen das Leben genommen wurde, sie körperlich oder seelisch nicht weiter mit den Folgen und der gesellschaftlichen bzw. familiären Ignoranz leben konnten.

Jede_r, die_der einen Leuchtkasten einer nahestehenden Person widmen möchte, die nicht überlebt hat, kann sich an mich wenden und das Erinnern erweitern.

Die Leuchtkästen Floh und Rebecca erinnern an zwei starke Frauen und sind gleichzeitig Zeugnis ihres Mutes die Täter anzuzeigen – Beide zeigten an, weil sie andere Mädchen* in der Familie als gefährdet sahen. Beide scheiterten am Rechtssystem.

Sexualisierte Gewalt an Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ist noch immer für Täter und Täterinnen eines der sichersten Verbrechen.

Meine Installation Rechtsprechung, gibt einen Einblick in desolate Gerichtsurteile und die beiden Blogs **ichhabennichtangezeigt** und **ichhabeangezeigt**, den ich gemeinsam mit Dorina Kolbe ins Leben gerufen habe.

Die immer noch desolate Rechtslage, das hohe Ausmaß an Einstellungen (ca. 70%), die Verfahrensführung und der oft nicht ausgeschöpfte Strafrahmen bei sexualisierter Gewalt sind ein falsches Signal an Täter_innen. Sie können sich in Sicherheit wiegen.

Wie wird Recht gesprochen und ausgelegt?

Wieso bleiben bis heute (wenn es überhaupt zu einer Verurteilung kommt) häufig Verurteilungen auffällig am unteren Ende des gesetzlichen Strafrahmens? Der Konsum von sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen wird in den meisten Fällen nur mit Geld- und Bewährungsstrafen geahndet.

Hellfeld? – Zahlen aus der Polizeilichen Kriminalstatistik 2018

Im Bereich des sexuellen Missbrauchs nach den §§176, 176a und 176b ist der Statistik für das Jahr 2018 eine Hellfeldziffer von **12.321 Fällen** zu entnehmen um 6,43 Prozent zum Vorjahr gestiegen.

Bei 70 % Einstellungen sind dies ca. 8.500 Verfahren.

Die in der Polizeilichen Kriminalstatistik erfassten Fallzahlen zur Herstellung, zum Besitz und zur Verbreitung sogenanntem kinderpornografischen Materials sind von **6.512 auf 7.449 Fälle gestiegen. Das ist ein Anstieg von 14,39 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.**

Die Situation der von sexualisierter Gewalt betroffenen Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen in Strafverfahren ist desolat. Mehrfachvernehmungen, lange Verfahren, drei bis fünf Jahre sind keine Seltenheit, und die Nullhypothese bei der Begutachtung (das Opfer lügt) sind eine zusätzliche Belastung, teilweise Traumatisierung, Ohnmachtserfahrung, die es zu bewältigen gilt. Im Betroffenenrat setzen wir uns für opfer- und kindgerechte Verfahren und dringende Änderungen im Sexualstrafrecht und der Strafprozessordnung ein.
S. Forderungskatalog zum Reformbedarf des StGB und der STPO

Es braucht eine Kultur der Aufmerksamkeit, des Hinsehens, Wahrnehmens, Zuhörens, der Anerkennung, Aufarbeitung und des Handelns.

Der Umgang jedes*jeder Einzelnen mit der gesellschaftlichen Realität von sexualisierter Gewalt, das eigene (ihr) Handeln, Einmischen, Aus - Sprechen ist dringend notwendig für ein schützendes und heilsameres Umfeld für Betroffene und für gesellschaftliche Veränderung. Wir wissen, dass die emotionale Zuwendung, die Aufmerksamkeit der Umgebung, Anerkennung und sozialer Zusammenhalt für Betroffene zur Überwindung der traumatischen Verletzungen beiträgt.

Es braucht politische Verantwortung, die endlich dem Ausmaß von sexualisierter Gewalt entsprechend und am Bedarf Betroffener orientiert - in flächendeckende Unterstützung und Hilfe, in Fachberatungsstellen, in Ausbildung und Qualifizierung, in Aufarbeitung und Prävention investiert.

Der Digitalpakt investiert in die Zukunft von Kindern und Jugendlichen: Für die Laufzeit von fünf Jahren (2019–2023) beträgt das Finanzvolumen auf Bundesseite fünf Milliarden Euro. Warum wird nicht in gleicher Höhe in Prävention und Schutzkonzepte in allen Kitas und Schulen investiert?

Ich wünsche mir, dass immer mehr Menschen den Mut haben, hinzuschauen und zu handeln, Erwachsene sind in der Verantwortung sich ansprechbar zu machen - betroffenen Mädchen und Jungen, Frauen und Männern – Unterstützung und Auswege anzubieten.

Alltägliches Erinnern und Handeln ist notwendig, um sexualisierte Gewalt zu erkennen und zu beenden.

Dieses Ausstellungsprojekt und die Arbeit vom Notruf Kiel mit der Petze sind ein Beitrag dazu.